



Newsletter – Herausgegeben vom Verein EL-DE-Haus e.V. /// EL-DE-Haus@web.de
Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln /// www.nsdok.de
Appellhofplatz 23-25 /// 50667 Köln /// Konto: Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto 29 06 69-501 /// Redaktion: Hajo Leib, Peter Liebermann (V.i.S.d. §6 MDStV),
Siegfried Pfankuche-Klemenz, Martin Sölle///Kontakt: hajo.leib@netcologne.de///0221-3405620

Links: Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Veranstaltungshinweise: Themen sowie Termin- und Ortsangaben sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr.

Neubestellung: Gern können Sie uns auch E-Mail-Adressen von Interessenten (mit deren Zustimmung) weitergeben, denen wir unseren Newsletter künftig zusenden dürfen – kostenlos und unverbindlich.

Abbestellung: Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr wünschen, bitte per E-Mail unter „Betreff:“
„Abbestellung EL-DE-Info“ an EL-DE-Haus@web.de.

Datenschutzgarantie und Redaktionshinweis: Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung.

INHALT DIESER AUSGABE „EL-DE-INFO“ – OKTOBER BIS NOVEMBER 2009

RÜCKBLICKE

- Einweihung des Denkmals für die Opfer der NS-Militärjustiz am 1. September 2009 [S. 2-6](#)
- Bundestagswahlen / Landtagswahlen am 27.09.2009 sowie Kommunalwahlen am 30.08.2009: „Keine Rechtsextremen oder Nazis im Bundestag, in den Landtagen“ – „Sozial- und Bildungspolitik kann ‚pro Köln‘ zurückdrängen – und öffentliche Aufklärung“ [S. 7-8](#)

AUS DEM NSDOK

- „Amnésia“ – Sonderausstellung noch bis 1. November / Begleitprogramm [S. 8](#)
- „Winton Train“ in Köln: Der historische Zug aus Prag – 70 Jahre [S. 9](#)
- Änderungen ab 1. Dezember 2009. Neue Führungsangebote [S. 9-10](#)

AUS DEM VEREIN EL-DE-HAUS E.V.

- Bettina Vitt tödlich verunglückt [S. 10](#)
- JAWNE: Noch keine Rettung in Sicht– trotz Kompromissangebot der Allianz [S. 10-11](#)
- Der Kölner und Karnevalist Karl Küpper aus Kalk. Zum 104. Geburtstag [S. 12](#)

BUCHEMPFEHLUNG

- „Das Buch gegen Nazis“ – Ein Handbuch. Soeben erschienen [S. 12-13](#)

TIPPS & TERMINE

- Ringvorlesung WS 2009 / 2010 „school is open“: „Erinnern, Verdrängen, Bewältigen, Bewahren“ – „ruiniert in transit“. Bustouren zur NS-„Ordensburg“ Vogelsang – Interkulturelle Woche Köln: 26. Oktober bis 7. November“ – „Adenauer trifft Generation Y“. Zeitzeugen Gründung der BRD und Erstwähler 2009. Ein Theaterprojekt von ‚raum 13‘ – NS-DOK-Veranstaltungen. Eine Auswahl – „Wir sind Kölnlü“. Fotoausstellung von Peter Ruthardt [S. 13-14](#)
- „le carré juif“. Eine Broschüre über die düstere Vergangenheit der Vichy-Regierung in einem Pariser Vorort [S. 15](#)

Einweihung des Denkmals für die Opfer der NS-Justiz

Ein wahrhaft historischer Tag – für Köln und Deutschland

Trotz des denkbar schlechten Wetters kamen 800-900 Kölnerinnen und Kölner zur Einweihungsfeier des Denkmals für die Opfer der NS-Justiz. Die Veranstalter NS-Dokumentationszentrum und die Projektgruppe aus dem Bündnis des Gedenktages 27. Januar als Bürgerinitiative hatten eingeladen und ein würdiges Programm auf die Beine gestellt. Am selben Abend berichtete die „Tagesschau“ in ihrer ersten Meldung anlässlich des 70. Jahrestages des Ausbruchs des 2. Weltkrieges über die feierliche Denkmaleinweihung in Köln.

Es sprachen **Dr. Werner Jung**, Direktor des NS-Dokumentationszentrums – Museum der Stadt Köln, **Elfi Scho-Antwerpes** (SPD), Bürgermeisterin, **Ludwig Baumann**, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, **Dr. Elvira Högemann** für die Projektgruppe, der Künstler des Denkmals, **Ruedi Baur**, sowie als künstlerische Mitwirkende Mikrophone Mafia mit Esther Bejanaro, Überlebende der KZ Auschwitz und Ravensbrück.



Foto: Luis Cruz

Einweihungsfeier des Deserteur-Denkmal am 1. September 2009 auf dem Kölner Appellhofplatz

Nach seiner Begrüßung der Bürgermeisterin, des Alt-OB Norbert Burger, des Kulturdezernenten Prof. Quander und der Ehrengäste Ludwig Baumann, Vorsitzender der Bundesvereinigung der Opfer der Militärjustiz, sowie dem Kölner Peter Rosellen, beide von der Militärjustiz zum Tode verurteilt, verwies **Werner Jung** auf das historische Datum. „Vor genau 70 Jahren begann mit dem Überfall von Nazi-Deutschland der Zweite Weltkrieg. Er war von Anfang an als ein verbrecherischer Eroberungs- Vernichtungs- und Rassenkrieg geplant und durchgeführt.“ 30.000 Todesurteile gegen Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“, „Kriegsverräter“ oder Kriegsdienstverweigerer sprach die NS-Justiz aus, über

20.000 seien hingerichtet worden, weitere 7.000 bis 10.000 Todesurteile gegen Zivilisten seien von Wehrmachts-Gerichten gefällt worden. Nach heutigem Forschungsstand seien in Köln 150 Betroffene ermittelt worden. Im Kölner Gefängnis Klingelpütz wurden 50 Todesurteile vollstreckt, weitere 21 Deserteure wurden im Grenzgebiet Dellbrück/Dünnwald und Frechen-Bachem erschossen, bilanzierte Dr. Jung die NS-Verbrechen an Kriegsgegnern.

Werner Jung betonte „ein zweites Unrecht“ im Nachkriegsdeutschland. Erst 2002 hatte der Deutsche Bundestag die meisten Wehrmachtsurteile aufgehoben, jedoch zunächst „Kriegsverräter“ ausgenommen, die erst kürzlich im Bundestag – einstimmig – rehabilitiert worden seien. „Die Zeit für ein Denkmal für die Opfer der NS-Militärjustiz in Köln war reif“, betonte Jung in seiner Rede, verwies auf das Engagement der Initiatoren, die über 17.000 Euro Spenden sammelten und somit den Ratsbeschluss 2006 und künstlerischen Wettbewerb im November 2008 sowie schließlich das Denkmal selbst erst ermöglichten. „Ohne das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern gäbe es unsere Einrichtung nicht“, so der NS-DOK-Direktor und hob darüber hinaus die Verdienste des Fördervereins EL-DE-Haus hervor, der sich engagiere für das „Interesse und die Aufmerksamkeit und vor allem auch die nachhaltige Unterstützung der interessierten Öffentlichkeit“.

Werner Jung bedankte sich bei der Kölner Stadtverwaltung, namentlich beim Kulturdezernat und Stadtplanungsamt, die insgesamt 188.000 Euro für das Denkmal sowie für die Gestaltung des Platzes bereit stellten. Ferner dankte Jung dem Kunstbeirat, dem Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler sowie der 15-köpfigen Jury, die sich einstimmig für den Siegerentwurf des Schweizer Künstlers Ruedi Baur ausgesprochen hatte. „Im NS-DOK wurde das Projekt von Dr. Karola Fings (stellvertretende Direktorin des NS-DOK, *d.Red.*) durchgeführt. Ihr gebührt der erste und wichtigste Dank für die gelungene und sehr zeitnahe Umsetzung des Beschlusses.“

Zum Denkmal selbst nannte Werner Jung vier Schwerpunkte: Der *Standort* im Herzen Kölns mit Sichtachse zum Dom sei ideal: die Nachbarschaft des Gerichtsgebäudes, des Kölnischen Stadtmuseums und des EL-DE-Hauses setze städtebauliche Akzente. Das neue Kunstwerk sei darüber hinaus ein *Denkmal von nationalem Rang* mit bundesweiter Ausstrahlung. Das Kölner Denkmal sei das erste seiner Art in öffentlichem Raum, erstmals „lobte eine deutsche Stadt einen internationalen Kunstwettbewerb für eine würdige Erinnerung dieser NS-Opfer-Gruppe aus“, unterstrich Jung. Bemerkenswert sei auch der *Weg zum Denkmal* – ein Zeichen für zukünftige künstlerische Denkmalsetzung, „um ein würdiges Gedenken und um städtebaulich interessante Objekte...“ Schließlich betonte der NS-DOK-Direktor die beachtliche *Formensprache des Denkmals* von Ruedi Baur und seinem Team, die nicht mit „Betroffenheitsästhetik“ erinnern erzwingen, sondern als Pergola eine Sequenz von farbigen Aluminiumlettern bilde und dessen Kettentext für die Betrachter zu entziffern und zu erarbeiten gelte, „offen für eine persönliche Aneignung“. All dies wäre jeweils Grund genug, ein Denkmal für die Opfer der Militärjustiz in Köln

zu setzen. „Doch ein Grund ist wichtiger als alle diese zusammen: nämlich ...jenen Menschen ein Stück Gerechtigkeit widerfahren zu lassen – spät genug – und für ihr mutiges Handeln Respekt auszusprechen... Menschen wie Ludwig Baumann und Peter Rosellen“, schloss Werner Jung seine Rede.



© Luis Cruz

„Ein langer Traum geht in Erfüllung“ – Ludwig Baumann (rechts) mit NS-DOK-Chef Werner Jung bei der Denkmaleinweihung

„Im Namen der Stadt Köln – aber auch persönlich“ begrüßte **Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes** namentlich die Ehrengäste wie Kölnerinnen und Kölner zur Einweihung des Denkmals. Frau Scho-Antwerpes erinnerte an den 27. Januar 2006 (jährlicher Gedenktag zur Befreiung des KZ Auschwitz in der Antoniterkirche), als die Opfer der NS-Justiz im Zentrum des Gedenkens standen. In ihrer Rede damals bedauerte sie, „dass es für diese Opfergruppe noch kein angemessenes Gedenken in Köln“ gebe. „Umso mehr freue ich mich, dass wir heute ein großartiges Kunstwerk als Denkmal ... einweihen und der Öffentlichkeit übergeben. – Mit diesem Denkmal ehren wir die Menschen, die sich weigerten, sich an dem verbrecherischen und rassistischen Angriffskrieg zu beteiligen... Sie entschieden sich für das Leben und gegen den nationalsozialistischen Rassenkrieg.“ Sodann erläuterte die Bürgermeisterin ebenfalls die historischen Defizite der Bundesrepublik, die lange Zeit das Schicksal der Deserteure oder „Wehrkraftzersetzer“ ignorierte, ja sie sogar erst 57 Jahre nach Kriegsende rehabilitierte. Frau Scho-Antwerpes erinnerte an die Kriegsverbrechen NS-Deutschlands, aber auch die „völkische Flurbereinigung im Schatten des Krieges“, die Verbrechen an Juden, Sinti und Roma, an der Zivilbevölkerung, an die Auslöschung der polnischen Intelligenz wie der politischen Gegner; an die Morde in der besetzten Sowjetunion. „Auch Sie, liebe Esther Bejanaro, hätten das Konzentrationslager Ravensbrück wohl nicht überlebt, wenn nicht die Alliierten Deutschland zur Kapitulation gezwungen und damit das Ende des NS-Regimes herbeigeführt hätten“, betonte Elfi Scho-Antwerpes. Stellvertretend für die über 30.000 von der NS-Justiz zum Tode verurteilten und die 20.000 hingerichteten Deserteure begrüßte die Bürgermeisterin Ludwig Baumann und den Kölner Peter Rosellen, beide ebenfalls zum Tode verurteilt, aber glücklicherweise überlebten. Die Rednerin bedankte sich bei der „Projektgruppe Denkmal für die Opfer der NS-Militärjustiz“ und lobte das

Engagement der Bürgerinnen und Bürger, unter ihnen Elvira Högemann. Dieses Denkmal sei aber „keineswegs der Schluss der Bemühungen der Stadt Köln“. So mahnte Frau Antwerpes eine „Erläuterungstafel, die am Kalkweg in Köln-Dünnwald angebracht werden müsste“ an... „wo noch bis kurz vor Kriegsende mehrere Männer wegen Desertion erschossen wurden.“ Sie erwähnte die Spendensammlung der Projektgruppe, die Rats-Initiative der damaligen PDS sowie die Unterstützung aus Politik, Bürgerschaft und Verwaltung, die das Denkmalprojekt schließlich umsetzten und ging dann ausführlich auf die Empfehlung der Jury ein und bedankte sich herzlich beim Künstler Ruedi Baur und seinem Team. Ihnen ist es „gelingen, einen beeindruckenden Erinnerungsraum hier am Appellhofplatz zu gestalten.“ Frau Scho-Antwerpes verwies auf die anschließende Enthüllung des Denkmals, die die Bürgermeisterin mit Ludwig Baumann vornahm.

Elfi Scho-Antwerpes bei der Einweihung: „Heute vor 70 Jahren, am 1. September 1939, überfiel die Wehrmacht des Deutschen Reiches Polen. Dies war der Beginn des 2. Weltkrieges. An seinem Ende war Europa verwüstet und mehr als 50 Millionen Menschen waren zu beklagen. Der 1. September wird international als Antikriegstag begangen. Aus diesem Anlass übergebe ich heute im Namen der Stadt Köln dieses Denkmal der Öffentlichkeit.“



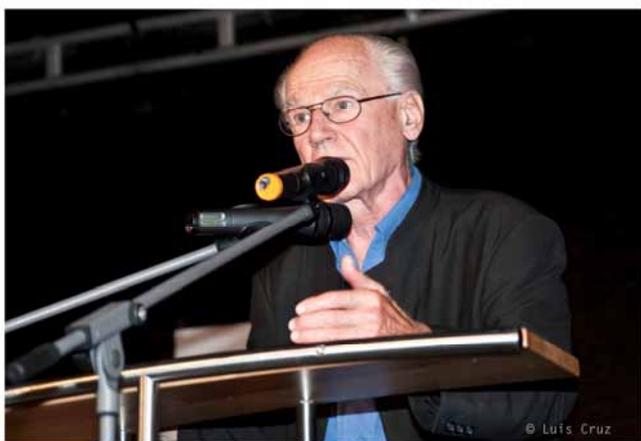
Foto: Siegfried Pfankuche-Klemenz

Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes bei der kurzen Ansprache unmittelbar vor der Enthüllung des Denkmals

Eine Denkmalsäule trägt die Inschrift in deutscher, englischer Sprache sowie in Braille-Schrift:

„Wir gedenken der Menschen, die sich im nationalsozialistischen Angriffs- und Vernichtungskrieg verweigert und widersetzt haben. Als Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“, Kriegsdienstverweigerer oder „Kriegsverräter“ in der Wehrmacht oder als zivile Kriegsgegnerinnen und Kriegsgegner scherten sie aus der Front und Heimatfront aus. Allein 30.000 Soldaten und Zivilisten wurden von der NS-Militärjustiz zum Tode verurteilt, 20.000 davon hingerichtet. Ihr Mut verdient unseren Respekt.“

Für **Ludwig Baumann**, Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, gehe mit der Einweihung dieses Denkmals „ein langer Traum in Erfüllung“. In seiner bewegenden Rede schilderte Baumann seinen „Kampf um die Würde“. 60 Jahre nach seinem Todesurteil wurde Herr Baumann rehabilitiert, mit den noch wenigen überlebenden Deserteuren. Der Bundestag hatte 2002 (nach mehreren peinlichen Anläufen) endlich die Wehrmacht-Deserteure amnestiert, nach 60 Jahren waren Baumann und seine Kameraden vom Makel „vorbestraft“ befreit. Er erinnerte an Hitlers zynische Worte: „Der Soldat an der Front kann sterben, der Deserteur muss sterben“. „Und so haben die Wehrmachtsrichter das auch umgesetzt... Und die Richter, die uns verurteilt hatten – viele von ihnen – machten nach dem Krieg Karriere. Erst als keiner von ihnen mehr im Amt war, hat der Bundesgerichtshof in später Reue festgestellt: ‚die Wehrmachtsjustiz war eine Blutjustiz‘, zitierte Baumann. Er erinnerte weiter und stellvertretend an sein Schicksal. Erst neun Monate nach dem Todesurteil im Juni 1942 erfuhr Ludwig Baumann im April 1943 von seiner Begnadigung! Jeden Tag, wenn die Wärter die Zelle öffneten, wartete Baumann auf seinen Tod. Es folgten Wehrmachtsgefängnisse, KZ, Fronteinsatz im Strafbataillon – bis zur Kriegsgefangenschaft. Das Todestrauma ließ Ludwig Baumann nie mehr los. Fast keiner seiner Kameraden habe diese Zeit überlebt.



© Luis Cruz

Ludwig Baumann bei seiner Rede am 1. September 2009

Baumann zeichnete auch den würdelosen Weg in der Bundesrepublik nach bis 2002 und erinnerte daran, dass die „Kriegsverräter“ noch immer kriminalisiert seien, obwohl Untersuchungen nachgewiesen hätten, dass alle Fälle der „Kriegsverräter“, die ausnahmslos zum Tode verurteilt worden waren, „moralisch, ethisch und politisch motiviert waren“, betonte Ludwig Baumann. „Solange diese Urteile nicht aufgehoben sind, haben wir mit unserer Nazi-Vergangenheit nicht eindeutig gebrochen.“ – Eine Woche nach Baumanns Rede auf dem Appellhofplatz in Köln hatte der Bundestag in seiner letzten Sitzung der Legislaturperiode endlich beschlossen, auch die „Kriegsverräter“ zu rehabilitieren – 64 Jahre nach Kriegsende!

Ludwig Baumann ermahnte schließlich in seiner Rede aber auch die Politiker der Gegenwart, „wenn wir zum Beispiel am Hindukusch unsere Interessen militärisch verteidigen... Was kann man besseres tun, als auch heute den Krieg zu verraten? Ich denke, wir in unserem

reichen Land mit unserer Geschichte und von keinem bedroht, sind aufgerufen zu gewaltfreiem Handeln, einzutreten für Gewaltlosigkeit, für das Leben und für den Frieden.“ Zum Schluss seiner Rede bedankte sich Ludwig Baumann herzlich bei all jenen, die „dieses wunderbare Denkmal“ ermöglicht haben und schloss damit ausdrücklich den Künstler Ruedi Baur mit seinem Team ein für das „ästhetisch gelungene und in Deutschland bisher einmalige Denkmal.“

Jahrzehnte für die Würde

Ludwig Baumann, 1921 in Hamburg geboren, desertierte am 3. Juni 1942 in der Nähe von Bordeaux aus Hitlers Armee. Bereits einen Tag später wurde er von deutschen Grenztruppen gestellt. Am 9. Juli 1942 wurde Ludwig Baumann wegen „Fahnenflucht im Felde“ in einer 40minütigen Verhandlung zum Tode verurteilt. Der Marinekriegsgerichtsrat Dr. Lüder begründete in seinem Urteil Baumanns Desertion als „das schimpflichste Verbrechen“. Dass die Todesstrafe in eine 12jährige Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, erfuhr Ludwig Baumann erst nach neun Monaten, die er in Todesangst verbracht hatte. Jeden Morgen rechnete der Verurteilte mit seiner Hinrichtung. Der junge Mann wurde in das KZ Esterwegen, eines der berüchtigten Moorlager im Emsland, und später in das Wehrmachtsgefängnis Torgau eingeliefert, wo er erlebte, wie zahllose Deserteure hingerichtet wurden. Nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft hatte er es schwer in einer Gesellschaft, in der Deserteure noch immer als „Feiglinge“ geächtet wurden. Ludwig Baumann strauchelte zunächst persönlich und wurde alkoholkrank. Erst als seine Frau bei der Geburt des sechsten Kindes starb, gelang ihm die Rückkehr ins Leben. Baumann engagierte sich in der Friedens- und Dritte-Welt-Bewegung. 1990 gründete er mit 37 noch lebenden Wehrmachtsdeserteuren und einigen engagierten Wissenschaftlern die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, um eine Aufhebung der Unrechtsurteile gegen Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“ und andere Opfer durchzusetzen sowie deren vollständige Rehabilitation zu erreichen. 2002 wurde dieses Ziel im Bundestag erreicht, und eine Woche nach der Kölner Denkmal-Einweihung beschloss der Deutsche Bundestag einstimmig, auch die „Kriegsverräter“ zu rehabilitieren – 70 Jahre nach dem deutschen Überfall der NS-Wehrmacht auf Polen, dem Beginn des Zweiten Weltkrieges! Ludwig Baumann, der am 13. Dezember 88 Jahre alt wird und in Bremen lebt, gab der Redaktion *EL-DE-Info* das nachstehende **Kurzinterview**.



Ausschnitt des Denkmal-Kettentextes

© Luis Cruz

Redaktion: Haben Sie in Ihrem jahrzehntelangen Einsatz für die Rehabilitierung der Deserteure immer daran geglaubt, Ihr Ziel erreichen zu können?

Ludwig Baumann: Nein, aber was blieb mir denn, ich habe einfach nur gekämpft. Mein Engagement war auch zugleich der Kampf um meine Würde. Wir Deserteure hatten an diesem Staat verzweifelt, aber das wäre mein Ende gewesen. Ich war ja ganz unten, traumatisiert. Es war mein dauerhafter Kampf ums Überleben..

Erst 60 Jahre nach Ihrer Desertion hat der Deutsche Bundestag 2002 die Rehabilitierung beschlossen. Woher nahmen Sie die Kraft für Ihren unermüdlichen Einsatz? Was waren Ihre schmerzlichsten Erfahrungen in dieser Zeit?

Das weiß ich selbst nicht so richtig. Der Tod meiner Frau nach der Geburt unseres sechsten Kindes zwang mich Verantwortung übernehmen zu müssen, Verantwortung übernehmen zu dürfen. Diese Verpflichtung hat mich letztendlich gerettet.

Welche Menschen und Wegbegleiter, politische Organisationen haben Sie besonders unterstützt?

Glücklicherweise fanden wir immer wieder Menschen, die uns halfen, auch finanziell. So z.B. hatte uns Jan Philipp Reemtsma großzügig unterstützt. Aber auch Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft stärkten uns den Rücken.

Wie gefällt Ihnen das Kölner Denkmal?

Es ist wunderschön, nicht bombastisch, weist in die Zukunft, und es ist ästhetisch sehr gelungen. Auch der Standort neben dem Gericht, gegenüber dem Städtischen Museum und dem NS-Dokumentationszentrum - mit dem Blick zum Dom - ist bedeutungsvoll, angemessen. Mein Dank geht an Alle, die sich für das Denkmal eingesetzt, es ermöglicht und errichtet haben!

Ausführliche Informationen finden Sie auch auf der Internetseite www.nsdok.de / Deserteurdenkmal / Grußwort von Ludwig Baumann.

Und noch ein Skandal

Nachtrag der Redaktion: Ludwig Baumanns Antrag auf Gewährung einer laufenden Beihilfe vom November 1990 wurde am 11. August 1992 in einem vierseitigen Schreiben der Oberfinanzdirektion Köln abgelehnt. In diesem ausführlichen Brief, der – in Kenntnis Ludwig Baumanns erlittenem Unrecht und entwürdigender Ignoranz seiner seelischen und psychischen Belastung über Jahrzehnte – in einem teilweise unerträglichem Behörden-Deutsch verfasst ist, heißt es u.a. wörtlich: „Die Voraussetzungen für eine Beihilfe nach § 7 Abs. 2 Ziffer 2....sind zu meinem Bedauern ebenfalls nicht erfüllt... Voraussetzung ist insoweit, dass eine

gesetzmäßig verhängte Strafe, auch unter Berücksichtigung der damals herrschenden Zeit- und Kriegsumstände als besonders hart und übermäßig bewertet werden muß (sic!). / Da die o.a. Richtlinien einen Ausgleich für das tatsächlich erlittene Schicksal darstellen sollen, ist in Ihrem Fall insoweit die tatsächlich vollstreckte Gnadenentscheidung maßgebend.“



© Luis Cruz

Kölnrinnen und Kölner bestaunen das soeben eingeweihte Denkmal und den Text des ‚Pergola‘-Daches.

Auf Deutsch übersetzt heißt das: Herr Baumann, die Zeiten damals waren eben so, da kann man nichts machen. Und außerdem: worüber beschweren Sie sich denn eigentlich? Sie sind doch noch am Leben...! Das ist nicht nur ein neuerliches Dokument inhumanen Juristendeutschs, sondern ein politischer Skandal: Die Blutrichter der Wehrmacht haben mit dieser Logik – in den „damals herrschenden Zeit- und Kriegsumstände(n)“ – nach geltendem NS-Recht gehandelt. Dafür ist kein einziger Richter zur Rechenschaft gezogen worden – im Gegenteil: ob Scharfrichter der Wehrmachtsjustiz oder etwa Freisler-Richter – alle haben ihre saftige Pension genießen und ihr sorgloses Leben weiterführen können. Die Deserteure und „Kriegsverräter“, vom deutschen Bundestag 2002 bzw. 2009 endlich rehabilitiert, haben noch nicht einmal eine „Härteleistung“ oder dauerhafte Beihilfe verdient? Das darf doch nicht wahr sein! Ludwig Baumann, der sich wehrte bzw. noch wehren konnte, hatte gegen den OFD-Bescheid Widerspruch eingelegt und nach langem Ringen doch noch eine Härtefall-Beihilfe erstritten; allerdings keine gesetzliche Wiedergutmachung, sondern eine freiwillige Leistung.

Für die Projektgruppe aus dem Bündnis des Gedenktages 27. Januar, die in Zusammenarbeit mit dem NS-DOK aktiv an der Entwicklung des Denkmals beteiligt war – so sammelte sie über 17.000 € Spenden – sprach **Elvira Högemann**, Friedensforum Köln. In ihrer Rede ging Frau Högemann auf die Lehren aus der Geschichte für die Gegenwart ein. Es waren überwiegend so genannte einfache Menschen – Arbeiter vor allem -, die trotz drohender Todesstrafe den Ausstieg aus dem Krieg wagten. Zu den Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg „gehört bei uns das Recht, den Wehrdienst zu verweigern“, das erfreulicherweise von hunderttausenden genutzt worden sei und werde: bei einem Krieg gegen andere mache man besser nicht mit. Außerdem sei in unserem Grundgesetz das Recht des Soldaten / der Soldatin verankert, völkerrechtswidrige und inhumane Befehle zu verweigern. Die Hürden seien hoch; man brauche viel Mut zum Widerspruch, Standfestigkeit und Informationen – „und dennoch haben Bundeswehrangehörige die Mitwirkung an Hilfsdiensten für den Irakkrieg, für den Tornadoeinsatz, den Kampfeinsatz als Sanitätssoldatin in Afghanistan verweigert und durchgesetzt.“ Zugleich gebe es heute wieder Deserteure im klassischen Sinne: zum Beispiel US-Soldaten, die vor Ort die brutale Wirklichkeit der heutigen Kriege nicht aushielten. Der US-Deserteur André Shepherd habe 2008 in der Bundesrepublik Deutschland Asyl beantragt. Er brauche unsere Solidarität für die Genehmigung seines Antrags (Näheres: www.connection.de). Allen heutigen Kriegsdienstverweigerern und Deserteuren solle dieses Denkmal auch gewidmet sein.

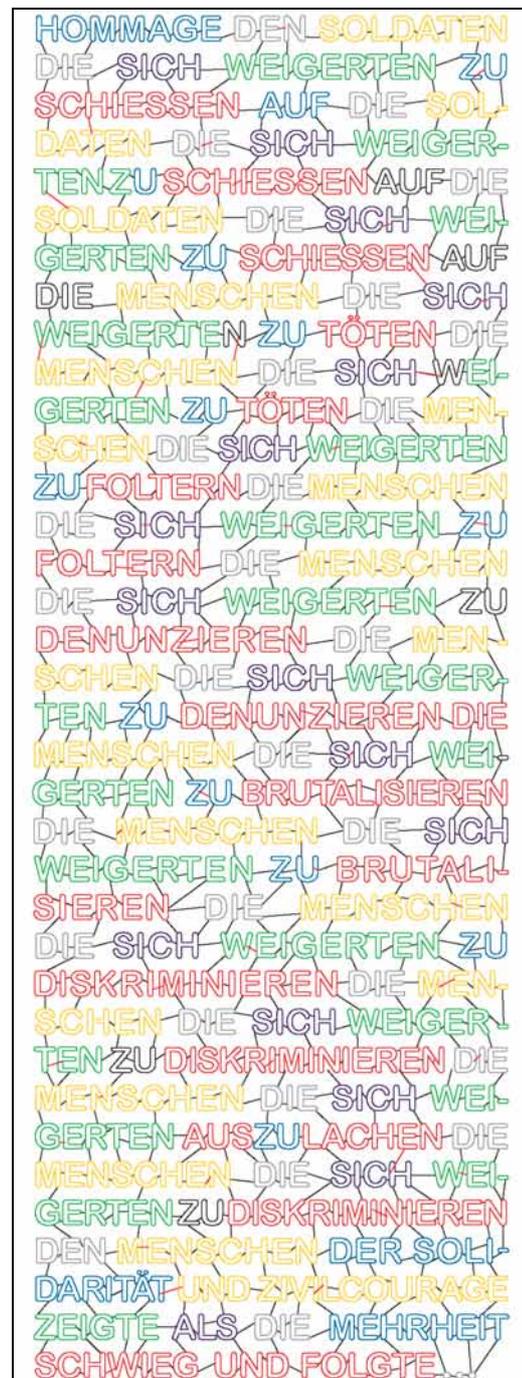
Der Schweizer Künstler und Grafiker **Ruedi Baur** erläuterte den Entwurf seines Teams inhaltlich wie ästhetisch in einer kurzen Rede, die ebenfalls mit freundlichem Beifall aufgenommen wurde.

Die Textzusammenfassung der Reden erfolgte durch die Redaktion; mit Werner Jung, Ludwig Baumann und Elvira Högemann jeweils abgestimmt.

Die Redaktion bedankt sich herzlich für die Mitarbeit an dieser Ausgabe bei:

Ludwig Baumann
 Malle Bensch-Humbach
 Dr Fritz Bilz
 Luis Cruz (LC Fotowerkstatt - Fotos)
 Dr. Karola Fings
 Karl Heinz Fuchs (Foto)
 Dr. Elvira Högemann
 Dr. Werner Jung
 Konrad Klesse
 Andreas Kossiski
 Dr. Cordula Lissner
 Dieter Marezky
 Otto Oetz
 Siegfried Pfankuche-Klemenz (Foto)
 Dr. Ursula Reuter
 Peter Ruthardt
 Adrian Stellmacher

Grafik von Ruedi Baur



Allen Spenderinnen und Spendern, die 100 € oder mehr für das Denkmal aufgebracht haben, hat Ruedi Baur dieses ‚grafische Dankeschön‘ gestaltet: ein handsignierter Druck des Kettentextes (13,5 x 42 cm) auf hochwertigem Papier. Wer sein Exemplar noch nicht abholen konnte, wende sich bitte an das NS-DOK. Einige weitere Exemplare können Sie noch gegen eine Spende von 100 € (oder mehr) erwerben! www.nsdok.de oder Tel. 0221 / 221-26338. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf das Konto des Vereins EL-DE-Haus e.V., Konto-Nr.: 290669-501 / BLZ 370 100 50. Stichwort: „Denkmal“ (unbedingt vermerken!).

Bundestagswahl und Landtagswahlen am 27.09.2009
sowie Kommunalwahlen am 30.08.2009

Keine Rechtsextremen oder Nazis im Bundestag, in den Landtagen

Wie man den Ausgang der Bundestagswahl auch einschätzen mag: trotz Finanz- und Wirtschaftskrise, trotz der erschreckend ansteigenden Zahl der Nichtwähler, trotz einer Politikverdrossenheit gegenüber den beiden großen Volksparteien CDU/CSU und besonders der SPD (bei gleichzeitiger Zunahme der FDP, DIE LINKE und DIE GRÜNEN) hat der 27. September nicht nur keinen Rechtsruck gezeigt, die NPD, REPs und DVU haben gegenüber 2005 noch verloren, allein die NPD hat 113.131 Stimmen eingebüßt. Das ist erfreulich. – Zwar spielen die Nazi- und Rechtsparteien auch in Köln keine nennenswerte Rolle, aber die absoluten Stimmzahlen für NPD, REPs und DVU von 7.001 sind gegenüber 2005 in Köln leider angestiegen (5.841). Im Vergleich zur Kommunalwahl vor einem Monat hat der Rechte Block jedoch nur rund ein Drittel der Stimmen bei der Bundestagswahl erhalten. Also insgesamt ein erfreuliches Ergebnis, das sich bei den gleichzeitig stattgefundenen Landtagswahlen in Brandenburg und Schleswig-Holstein fortsetzt: In Brandenburg hat die DVU, immerhin 10 Jahre im Landtag vertreten, eine schallende Ohrfeige gekriegt. Von 6,1% auf 1,4% ist diese Partei abgestürzt. Auch in Schleswig-Holstein ist keine Rechtspartei im Landtag vertreten; dort hat die NPD lediglich 0,9% erreicht. Auch hier also insgesamt ein erfreuliches Wahlergebnis; zumindest soweit es Nazis und Rechtsextremisten betrifft.



Foto. Hajo Leib

In Köln aber gibt es leider eine gegenläufige Entwicklung. Sowohl bei den Bundestags- wie bei den Kommunalwahlen stieg die Stimmzahl für die Parteien des ‚ultraechten Blocks‘. Ratsparteien wie Bündnisse gegen Rechtsextremismus müssen ihre Politik und Aktionen auf den Prüfstand stellen. Für Köln bleibt also viel zu tun.

Sozial- und Bildungspolitik kann „pro Köln“ zurückdrängen – aber auch öffentliche Aufklärung

„pro Köln“ hat absolut mehr Stimmen gekriegt als vor fünf Jahren (alle Angaben in Klammern sind Vergleichszahlen zu 2004). Die braun melierten



Herrschaften mit Schlips und Kragen wählten 2009 immerhin 19.968 oder 5,4% (16.531 – 4,7%) Kölnerinnen und Kölner. Die selbst ernannte „Bürgerbewegung“, der das Schicksal der Bürger gleichgültig ist, hat mit ihrem Feindbild Islam und der fremden Kulturen, mit mehr oder weniger offener Ausländerfeindlichkeit und Rassismus leider immerhin fast 20.000 Stimmen in Köln ergattert. Und der „pro Köln“-Chef Beisicht hat immerhin 17.754 (16.773) Stimmen als OB-Kandidat geholt.

Nach der Übersicht des Kölner Amtes für Stadtentwicklung und Statistik (sämtliche in diesem Artikel genannten Zahlen und Vergleiche sind entnommen aus „Kölner Statistische Nachrichten – 4/2009“) hat „pro Köln“ in sechs von neun Stadtbezirken besser abgeschnitten: Chorweiler 8,3%; Porz und Kalk jeweils 7,3%; Mülheim 6,8%; Ehrenfeld 6,5% und Nippes 6,0%. In Lindenthal (2,6%), der Innenstadt (2,8%) und in Rodenkirchen (3,8%) lag „pro Köln“ weit unter dem Durchschnitt. Im zukünftigen Rat hat die „pro Köln“-Fraktion fünf (4) Sitze. Außerdem hat „pro Köln“ in allen Bezirksvertretungen je einen Sitz, in Chorweiler zwei Sitze. Man darf gespannt sein, was diese Herrschaften im Rat und in den Bezirken für die Kölner Bürger zustande bringen. Die Redaktion „EL-DE-Info“ verspricht: wir werden das beobachten und Sie auf dem Laufenden halten!

Besonders hoher Wähleranteil für „pro Köln“

- mit überdurchschnittlichem Anteil von Hartz IV-Empfängern
- mit überdurchschnittlichem Ausländeranteil
- mit überdurchschnittlichem Anteil von Familien
- mit unterdurchschnittlichem Anteil von Hochschulabsolventen
- mit unterdurchschnittlichem Anteil von jungen 1-Personenhaushalten
- mit überdurchschnittlichem Anteil von Nichtwählern.

Auf der Internet-Seite von „pro Köln“ wird der Stimmengewinn als „sensationeller Wahlsieg“ gefeiert. Besonders die 9% Erstwählerstimmen lassen diese

Herrn (und einige Damen) fast hysterisch vor Freude werden. Herr Beisicht lobte im Offenen Brief vom 08.09.09 seine Wähler als „absolute „Überzeugungstäter“, die „trotz der Hetze und der Manipulationen der DuMont-Tageszeitungen fest zu pro Köln gestanden“ hätten. – Was Sie dort noch zu verdauen haben, macht dem Stil der „Stürmer“-Journaille aus der NS-Zeit alle Ehre. Zwei weitere Kostproben:

„CDU-Blockwärtlerin Hannelore Bartscherer läuft Amok“, wird Frau Bartscherer als Vorsitzende des Kölner Katholikenausschusses und engagiert im Kölner Bündnis „Wir stellen uns quer“ angepöbelt. – Dass das am 1. September 2009 eingeweihte Denkmal für die Opfer der NS-Militärjustiz „pro Köln“ ein Dorn im Auge ist, verwundert nicht. Dass Beisicht, Rouhs & Co. „viele der Geehrten“ – vom NS-Regime 30.000 zum Tode verurteilte, 20.000 hingerichtete Deserteure, „Wehrkraftzersetzer“ und Kriegsdienstverweigerer, Soldaten wie Zivilisten – „schlichtweg Kriminelle“ nennt, ist pure Volksverhetzung und eigentlich eine Angelegenheit für den Staatsanwalt...

Das Kölner Bündnis gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit „Wir stellen uns quer“ hat in seiner Sitzung am 17. September das Wahlergebnis analysiert und beschlossen, weiter über „pro Köln“ aufzuklären. Besonders wichtig sei die dezentrale politische Aufklärung in den Stadtbezirken, zum Beispiel Chorweiler, wo der Anteil von HartzIV-Empfängern, Ausländern besonders hoch ist, wo besonders viele Jugendliche ohne Schulabschluss und Ausbildungsplatz leben. So werde das Bündnis die Politik zu entsprechenden Maßnahmen auffordern. Denn die Erfahrung zeigt, wo wirksame Sozialpolitik greift, wo öffentliche Aufklärung und demokratische Mitwirkung gefördert wurden (wie beispielsweise beim Moscheebau in Ehrenfeld oder am Beispiel Flüchtlingsheim in Poll), dort hatte „pro Köln“ keine besonderen Erfolge, sogar Niederlagen. Und dafür wird „Köln stellt sich quer“ auch in Zukunft aktiv bleiben – und selbstverständlich auch der Verein EL-DE-Haus!

Hajo Leib



Foto: Hajo Leib

NEUES AUS DEM NSDOK



Amnésia – Amnesie Sonderausstellung noch bis zum 1. November 2009

Dieses Wort bezeichnet eine Gedächtnisstörung oder gar einen Gedächtnisverlust. Amnesie löscht nicht nur die Erinnerungen, sondern auch die Vorstellung zukünftiger Ereignisse aus. Eine Sichtung der verdrängten Gedächtnisinhalte ist für die Zukunft von Individuen wie Gesellschaften unverzichtbar. Kunst kann hierfür der Navigator sein. Was also bleibt im Rückblick und für zukünftige Generationen von der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges übrig? Welche Spuren haben Nationalsozialismus und Krieg in unser Gedächtnis eingeschrieben?

Zwei französische und drei deutsche Künstlerinnen und Künstler haben sich diesen Fragen zugewandt – mit zum Teil überraschenden Ergebnissen.

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt der Partnerstädte Köln und Lille. Sie findet statt im Rahmen des Frankreich-Nordrhein-Westfalen-Jahres 2008/2009 und wurde gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes NRW.

NS-Dokumentationszentrum – Museum der Stadt Köln

Appellhofplatz 23-25, 50667 Köln
U-Bahn-Station. Appellhofplatz / Ausgang
Schwalbengasse

Öffnungszeiten: Di, Mi u. Fr 10-16 Uhr, Do 10-18 Uhr /
Sa, So, Feiertag 11-16 Uhr; jeden ersten Donnerstag im
Monat 10-22 Uhr

Eintritt: 3,60 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, einschließlich
Besuch der Gedenkstätte und Dauerausstellung; jeden
ersten Donnerstag im Monat freier Eintritt für
Kölnern und Kölnern

**Begleitprogramm zur Sonderausstellung
„Amnésia“ –
ein deutsch-französisches Projekt zur
Erinnerungskultur**

**Donnerstag, 8. Oktober 2009 um 19 Uhr
Vortrag: Kriegsverbrechen in Frankreich –
Geschichte und Aufarbeitung**

**Sonntag, 1. November 2009 um 14 Uhr
Führung: Finissage der Ausstellung „Amnésia“**

**„Winton Train“ in Köln –
Ein historischer Zug erinnert an eine
mutige Befreiungstat**

Nicolas Winton war Angestellter einer britischen Bank in Prag. Im Frühjahr 1939 bekam er als 30-Jähriger hautnah mit, wie die Nationalsozialisten sich des Landes bemächtigten und auch hier ihre Rassenpolitik umsetzten. Angewidert von dieser Unmenschlichkeit entschloss sich Winton zu einer verwegenen Befreiungsaktion. Er organisierte einen kompletten Eisenbahnzug, besetzte ihn mit 669 Kindern meist jüdischen Glaubens, verplombte einige Waggons und fuhr damit bis in die Niederlande. Von dort ging es per Schiff nach London. Die Eltern der Kinder hatten keine Chance, mussten daheim bleiben.

Anfang September wiederholte der Zug seine historische Strecke. Von Prag kommend, machte der „Winton Train“ ebenso wie vor 70 Jahren Station an verschiedenen deutschen Bahnhöfen. Gestartet war der Zug, von zwei Dampfloks gezogen, in Prag. Über Nürnberg ging es am 4. September nach Köln.



Foto: NS-DOK

Begrüßung des „Winton Zuges“ am 4. September 2009 auf dem Kölner Hauptbahnhof

Bezirksbürgermeister Andreas Hupke und der Leiter des NS-Dokumentationszentrums Dr. Werner Jung begrüßten die Gäste bei der Ankunft. Einige der damaligen Insassen des Zuges reisten nach 70 Jahren noch einmal mit dem Zug, der ihr Leben gerettet hatte.

1939 war es kein so bequemer Zug. Er fuhr mit verhängten Fenstern durch Köln, damit die Nazis nicht merkten, wer da transportiert wurde. Die Kinder im Zug bekamen auch nicht mit, dass sie durch Köln gefahren waren. Umso erfreuter waren sie jetzt, Schicksalsgefährtingen und Schicksalsgefährtingen kennenzulernen, wiederzusehen und in Köln gastlich aufgenommen zu werden.

Sir Nicolas Winton lebt noch heute. Der inzwischen 100 Jahre alte Brite wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen in England und Tschechien geehrt, allerdings nicht für seine Rettung der Kinder 1939, für sein Engagement zugunsten Älterer; auch schlug ihn die Queen wegen seiner Verdienste um die Menschlichkeit zum Ritter.

Aus: www.koeln-journal.de



Foto: NS-DOK

Gäste des „Winton Zuges“ bei der Begrüßung. Einige von ihnen waren vor 70 Jahren unter den 669 geretteten Kindern



NSDOK

NS-Dokumentationszentrum
der Stadt Köln

Änderungen ab 1. Dezember 2009

Neue Eintrittspreise für Schülerinnen und Schüler

Seit 1. April 2009 haben Schülerinnen und Schüler sowie alle unter 18-Jährigen Kölnerinnen und Kölner freien Eintritt. Das gilt ebenso für alle Besitzer des Köln-Passes und alle Kölnerinnen und Kölner am Tag ihres Geburtstages.

Neue Führungsangebote

Die Neugestaltung von Dauerausstellung und Gedenkstätte und die erfreulich angewachsene Nachfrage nach begleiteten Besuchen veranlassen uns, ab 01.12.2009 folgende Veränderungen vorzunehmen:

Gruppenführungen werden jeweils zu den unten angeführten Anfangszeiten angeboten:

Dienstag - Freitag:

09:30 Uhr

10:45 Uhr

12:00 Uhr

13:15 Uhr

14:30 Uhr

Donnerstags zusätzlich

15:45 Uhr

Samstag, Sonntag, Feiertag

12:00

13:15

14:30

Eine Anmeldung des Besuches für Gruppen, auch ohne Führung, ist erforderlich! (s. unter der Rubrik „Buchung“) Nur so können wir verhindern, dass einzelne Bereiche des Hauses wegen Überlastung zeitweilig geschlossen werden müssen.

Der begleitete Besuch ist für 1 Stunde 15 Minuten konzipiert, darüber hinaus kann bei Bedarf das Ausstellungsangebot des Hauses „auf eigene Faust“ weiter entdeckt werden.



Die **Führungsgebühren** betragen für

1. Schülerinnen und Schüler, Studierende (mindestens 15 Teilnehmende) 1,88 € p.P.

Gruppen mit weniger als 15 Teilnehmenden zahlen pauschal 28,00 €

2. Kölner Schülerinnen und Schüler (mindestens 20 Teilnehmende) 1,00 € p.P.

Gruppen mit weniger als 20 Teilnehmenden zahlen pauschal 20,00 €.

Dieser Sondertarif ergibt sich aus einer Subvention des Besuches durch die Stadt Köln.

3. Erwachsenengruppen (mindestens 10 Teilnehmende) 3,25 € p.P.

Gruppen mit weniger als 10 Teilnehmenden zahlen pauschal 32,50 €.

AUS DEM VEREIN EL-DE-HAUS

Bettina Vitt tödlich verunglückt

Bettina Vitt, Mitglied im Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Jawne, ist am 17. September bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. - Wir trauern.

Ein Nachruf folgt in der nächsten Ausgabe.

JAWNE – Noch keine Rettung in Sicht

In der letzten Ausgabe „EL-DE-Info“ berichteten wir, dass der Lern- und Gedenkort JAWNE wegen des Rückzugs der Allianz AG vom stillen Sponsoring durch bisher mietfreie Überlassung der Räumlichkeiten gefährdet ist. Seitdem versuchen der Arbeitskreis im Verein EL-DE-Haus mit Unterstützung aus Politik, Kultur und Medien das Projekt zu retten. Zahlreiche Solidaritätsbekundungen und aktive Unterstützerinnen und Unterstützer helfen dem Projekt. Das Projekt JAWNE und seine Zukunft sind aber noch nicht gesichert.

Nach der Aufkündigung des stillen Sponsorings durch die Allianz: Lern- und Gedenkort „Jawne“ braucht dauerhafte Lösung

Der Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Jawne im Verein EL-DE-Haus bemüht sich intensiv, den Weiterbestand des Lern- und Gedenkort am Erich-Klibansky-Platz in Köln zu sichern. Dieser ist gefährdet, seit die Allianz Real Estate Germany GmbH als Eigentümerin des Gebäudekomplexes Kreishausgalerie das kostenfreie Nutzungsrecht für die kleine Gedenkstätte aufgekündigt hat.

Anfang dieses Jahres teilte die Allianz Real Estate Germany GmbH mit, dass der Arbeitskreis ab 1. Januar 2010 Miete für den Galerieraum in Höhe von 1.400 Euro (etwa 20 Euro je m²) monatlich leisten soll. Diese Summe kann der ehrenamtlich arbeitende Arbeitskreis nicht aufbringen. Der Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Jawne, der Vorstand des Vereins EL-DE-Haus e.V. und viele UnterstützerInnen aus dem In- und Ausland haben sich in den letzten Monaten intensiv, aber erfolglos bemüht, die Allianz zu einem Umdenken zu bewegen und durch aktives Sponsoring eine dauerhafte Mietbefreiung zu erreichen.

Die in der AG „Jüdische Sammlungen“ zusammengeschlossenen Jüdischen Museen und Archive haben im Anschluss an ihre Jahrestagung in Rendsburg einen Appell an den Vorsitzenden der Allianz SE, Michael Diekmann, gerichtet, die innovative Arbeit des Lern- und Gedenkort als offizieller Sponsor weiterhin zu fördern.

Auch viele namhafte Kölner Politikerinnen und Politiker unterstützen unser Anliegen, u.a. Dr. Jürgen Wilhelm (Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland),

Angela Spizig (Bürgermeisterin), Ingrid Hack (MdL), Monika Möller (Stadtrat) und Andreas Hupke (Bezirksbürgermeister Innenstadt). Aber erst nachdem am 7. September in der WDR-Sendung „Sprechzeit“ der Aktuellen Stunde / Studio Köln (www.wdr.de/studio/koeln/serien/sprechzeit/) über die Probleme des Lern- und Gedenkort Jawne berichtet wurde, hat die Allianz Real Estate ein erstes Entgegenkommen gezeigt: Der WDR-Journalistin Anke Bruns und dem Arbeitskreis wurde mitgeteilt, dass „wir die Mietzahlungen für das Jahr 2010 mit 50% und für das Jahr 2011 mit 25% bezuschussen“ – falls sich kein anderer Sponsor bereit erklärt, die ganze Miete zu übernehmen.

Doch damit ist das Problem keineswegs gelöst. Der Lern- und Gedenkort Jawne braucht eine dauerhafte Lösung – am besten und unbürokratischsten durch die Allianz, sonst auch durch andere Sponsoren oder eine öffentliche Förderung. Nur so kann der Arbeitskreis seine innovative Arbeit fortsetzen, und nur so sind Projekte wie „Tamaras wundersame Rettung 1944“ möglich. Für diese Kooperation zwischen dem Lern- und Gedenkort Jawne und der Kölner Grundschule Mülheimer Freiheit 99 hat der Arbeitskreis am 21. September den Preis des diesjährigen Mixed Up Wettbewerbs der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung in Hamburg entgegennehmen können.

Hintergrund

Am Erich-Klibansky-Platz ist seit 1990 am historischen Ort des im Nationalsozialismus zerstörten jüdischen Gymnasiums Jawne (1919-1942) ein weit über Köln hinaus bekannter Lern- und Gedenkort zur Geschichte jüdischer Kindheit und Jugend entstanden. Neben der Kindergedenkstätte Löwenbrunnen finden Besucher und Besucherinnen aus aller Welt einen Galerieraum, in dem die Geschichte der Schule und ihrer SchülerInnen durch Ausstellungen und Veranstaltungen lebendig gehalten wird. Träger ist ein engagierter Arbeitskreis von etwa 15 Menschen unter dem Dach des Vereins EL-DE-Haus e.V.

Als Lernort für die SchülerInnen von heute und als Erinnerungsort für die ehemaligen SchülerInnen der Jawne und ihre Familien ist die Einrichtung am Erich-Klibansky-Platz zu einem überregional wichtigen Bestandteil der Gedenkkultur und des Lernens über jüdische Geschichte geworden. Nirgendwo sonst in Köln wird an die Vielfalt jüdischen Lebens vor der Shoah und an das Schicksal jüdischer Kinder während der NS-Zeit kontinuierlich durch Ausstellungen und Veranstaltungen erinnert.

Kontakt: Dr. Ursula Reuter, u.reuter@netcologne.de /
Telefon: 0151 / 25 18 49 88
Postanschrift: Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Jawne,
Erich-Klibansky-Platz, Albertusstr. 26, 50667 Köln

Herzlichen Dank an Alle, die uns bisher unterstützten, besonders an Michael Lawton, für die schnelle Übersetzung unserer internationalen Öffentlichkeitsarbeit!



ZUHÖREN | VERSTEHEN | GESTALTEN

Die wundersame Rettung der kleinen Tamar 1944

Die Zeitzeugin Tamar Dreifuss erzählt Grundschulkindern wie sie dem Holocaust entkam

Mit dieser Dokumentation präsentierte sich die Arbeitsgruppe Kinderbuch im Lern- und Gedenkort JAWNE bei der Preisverleihung in Hamburg.

Erneuter Preis für Lern- und Gedenkort JAWNE

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) e.V. hat im Rahmen des Wettbewerbs „Mixed Up“, Lernen ohne Grenzen, u.a. *Jawne* für das Projekt „Tamaras wundersame Rettung 1944“ am 21. September in Hamburg ausgezeichnet. – Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Weitere Informationen: http://www.mixed-up-wettbewerb.de/fileadmin/user_upload/Presse/BKJ_Pressinformation_MIXED_UP_22_9_2009.pdf.



Foto: bkj

Preisverleihung in der Kampnagel-Fabrik Hamburg an die Projektgruppe Kinderbuch. V.r.n.l.: Adrian Stellmacher, Tamara Dreifuss, Anke Lug, Axel Joerß (Layout), Cordula Lissner, Hans-Peter Bergner (BM für Familien, Senioren, Frauen und Jugend), Harry Dreifuss

„Ess et am rähne?“ – Der Kalker Karnevalist Karl Küpper

Zum 104. Geburtstag des Kalker Karnevalisten erinnert die Kalker Geschichtswerkstatt an Karl Küpper. Seine Eltern stammten aus Kalk, er erlebte seine Kindheit und Volksschulbesuch in Kalk und verbrachte dort die meiste Zeit seines Lebens bis zu seinem Tod.

Karl Küpper trat auf vielen Sitzungen und Veranstaltungen ab 1927 als Karnevalsredner auf. In den 1930er Jahren war er der bekannteste Büttenredner von Köln. Er erhielt viele Auszeichnungen, darunter auch den Willi-Ostermann-Preis. Er war weit über Köln hinaus bekannt.

Karl Küpper wurde bekannt, weil er sich als einer der ganz Wenigen in seinen Büttenreden über die Nazis lustig machte. Sein erhobener rechter Arm – den Hitlergruß nachahmend – war verbunden mit der Frage „Ess et am Rähne?“ oder der Feststellung „Su huh litt bei uns dä Dreck em Keller“.

Wegen seiner Popularität ließen ihn die Nazis lange in Ruhe. Aber im Jahre 1939 war er aus ihrer Sicht zu weit gegangen. Er erhielt lebenslanges Auftrittsverbot nach einem Sondergerichtsverfahren wegen „Verächtlichmachung des Deutschen Grußes“. Von nun an musste Karl Küpper sich täglich in der Kölner Gestapozentrale im EL-DE-Haus in der Elisenstraße melden. Doch Küpper trat weiter bei privaten Karnevalsveranstaltungen auf. Die öffentlichen Karnevalssitzungen und -bälle wurden bei Kriegsbeginn abgesagt.

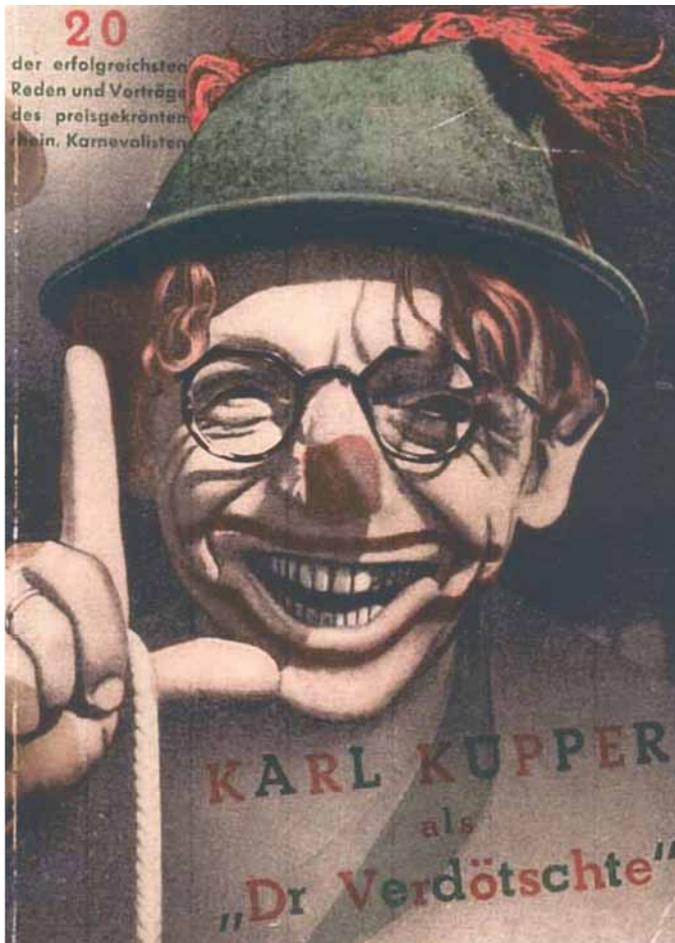


Foto: Geschichtswerkstatt Kalk (Karl Heinz Fuchs)

Nach einer privaten Karnevalsveranstaltung 1941 erhielt er die Warnung, dass seine Verhaftung unmittelbar bevorstehe. Er könne dieser nur entgehen, wenn er sich unverzüglich freiwillig zur Wehrmacht melde. Nur so konnte er sich retten.

Nach dem Kriege knüpfte Karl Küpper wieder an den Vorkriegserfolgen an. Er gründete schon 1945 seine Kleinkunsthöhne zusammen mit den Vier Botze, Trude Herr, Karl Berbuer und anderen; er zog über die Dörfer rund um Köln. Der Eintritt wurde in Naturalien bezahlt. Nach der Währungsreform ging seine Karnevalstätigkeit weiter. 1960 eröffnete er eine Gaststätte in Kalk. Er trat nun nicht mehr auf. 1970 starb Karl Küpper in Kalk. In sechs Zeitabschnitten zeichnet die Kalker Geschichtswerkstatt den Lebensweg von Karl Küpper nach; dabei werden Reden von Karl Küpper vorgetragen. Es werden Originaltöne von ihm zu hören sein. Mehrere Zeitzeugen berichten über den in Vergessenheit geratenen Künstler, darunter Ludwig Sebus, Jean Jülich und der Sohn Gerhard Küpper. *Fritz Bilz*

Die Veranstaltung der Kalker Geschichtswerkstatt findet statt am

Montag, 2. November 2009, 20 Uhr, im Kinosaal des Bürgeramtes Köln-Kalk, Kalker Hauptstraße 247-273 (Nähe Kalker Kapelle).

BUCHEMPFEHLUNG

Ein hervorragender Ratgeber

„1.113 Fälle sogenannter ‚politisch rechts motivierter Gewalt‘ hat die Bundesregierung im vergangenen Jahr deutschlandweit registriert...“, kann man im Kapitel über rechtsextreme Gewalt (S. 135 ff.) nachlesen. Allein 2008 starben fünf Menschen, brutal misshandelt von polizeibekanntem Rechtsextremisten – ein Alarmzeichen!

Dieses neue und wohl aktuellste Handbuch informiert fundiert und kompakt über Neonazismus wie Rechtsextremismus und gibt viele praktische Tipps für die politische Arbeit vor Ort. Es stellt Initiativen vor und empfiehlt Ansprechpartner für Ratsuchende. Die Herausgeber geben in 35 kurzen Kapiteln „Wissen“ eine inhaltliche Übersicht darüber, was Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, Rassismus oder Antisemitismus ist, was die NPD will, über ihre Politik, Strukturen und Netzwerke ebenso wie man sich mit deren Parolen und Propaganda auseinandersetzt.

In weiteren 35 Kapiteln „Handeln“ gibt das Buch hervorragende Hilfestellung, was Einzelne und vor allem Initiativen gegen Rechtsextremismus tun können, mit vielen praktischen Tipps, etwa im Jugendclub, im Sportverein, in der Schule, in Kirchen, in der Uni oder auch für politische Aktivitäten.

Im dritten Hauptabschnitt „Erkennen“ informieren die Herausgeber über die Symbole mit Bezug zum Nationalsozialismus, über Kennzeichen rechtsextremer Organisationen, über Symbole mit heidnisch-germanischen Bezügen, Codes und Chiffren wie Kleidungsmarken der rechtsextremen Szene.

Das reichhaltig illustrierte Handbuch gibt am Schluss jedes Kapitels wertvolle Hinweise auf Literatur und Internetseiten („Mehr zum Thema“).

Dieses Buch ist ein Projekt der „Bundeszentrale für politische Bildung“ und der Wochenzeitung „DIE ZEIT“, deren Verleger Stefan von Holtzbrinck 2008 das sehr nützliche und hilfreiche Internet-Portal „Netz gegen die Nazis“ (www.netz-gegen-nazis.de) ins Leben gerufen hat.

Der Erlös aus dem Verkauf dieses Buches fließt in den Cura-Fonds der Amadeu Antonio Stiftung zur Unterstützung von Opfern rechtsextremer Gewalt (www.opferfonds-cura.de)

Das übersichtlich und anschaulich gestaltete Buch enthält ein Namens- und Stichwort-Register, das Benutzern schnelle und präzise Hilfestellung leistet. Dieses Buch gehört in die Hand aller, die sich mit dem Thema Neonazismus und Rechtsextremismus beschäftigen, aber auch all derer, die aktiv sind oder werden wollen.
Hajo Leib



Holger Kulick / Toralf Staud (Herausgeber)

Das Buch gegen Nazis

Rechtsextremismus – Was man wissen muss und wie man sich wehren kann

304 Seiten, durchgehend farbig illustriert, KiWi Paperback, 12,95 €

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

ISBN 978-3-462-04160-6

Überall im Buchhandel

TIPPS & TERMINE

Erinnern, Verdrängen, Bewältigen, Bewahren

Die Frage nach der Möglichkeit erinnerungskultureller Interventionen einer emanzipierten Pädagogik. Ringvorlesung „school is open“. BildungsRaumProjekt

Prof'in. Heidi Helmhold – Prof. Hans Joachim Roth – Prof'in. Elke Kleinau

WS 2009 / 2010 – 14. Oktober 2009 bis 3. Februar 2010. Jeweils Mittwoch, 14:00-15:30 Uhr. Außer 06.11. (Freitag), R 9. Sonst H2 / Gebäude 216, Raum 232. Humanwissenschaftliche Fakultät, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln / Fon: 0221 – 4702185. schoolisopen@uni-koeln.de
www.schoolisopen.uni-koeln.de

ruiniert in transit / Vogelsang Intervention 2009

Bustouren zu einem mobilen Landschaftserlebnis in der Eifel, auf dem Weg zur ehemaligen NS-„Ordensburg“ Vogelsang:

Samstag, 17.10.09 und

Sonntag, 18.10.09

www.vogelsang-ip.de / Mehr zum Programm:

http://blog.khm.de/surveillant_architectures/



Gefördert vom Dezernat für Soziales, Integration und Umwelt und dem WDR-Hörfunk

Zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen.

Ausführliche Informationen finden Sie unter:

<http://www.interkulturelle-woche-koeln.de/veranstaltungen0901.html>

Die nächste Ausgabe unseres Newsletters

EL-DE-Info

erscheint Anfang / Mitte Dezember 2009

Adenauer trifft Generation Y

Ein Theaterprojekt von raum 13 Theater Fraktion Köln
in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum

Zeitzeugen Gründung BRD und Erstwähler 2009 für Theaterprojekt gesucht!

Über Interviews möchten wir etwas über Ihr Leben, über Ihre Lebensträume und über Ihr Verhältnis zu Politik, zur Demokratie und nicht zuletzt über Ihrer Vision einer lebenswerten Gesellschaftsordnung erfahren.

Diesen Rechercheprozess werden wir in Bild und Ton dokumentieren und auf der neuen Internetplattform www.polisbox.de veröffentlichen, eine Art kollektiven Gedächtnisses in Form eines Videoarchivs.

Des Weiteren schreiben wir aus dem recherchierten Material ein Bühnenstück, das im November 2009 uraufgeführt wird. Hier möchten wir einen Teil der portraitierten Personen auf die Bühne bitten, um auch live etwas über Ihre Hoffnungen und Wünsche zu erfahren. Dem Bühnengeschehen gehen etwa 14 Tage Proben voraus. – Wir möchten einen generationenübergreifenden Diskurs anregen.

Recherchebeginn: Mitte September

Premiere: Ende November

Bei Interesse bitte melden:

Anja Kolacek

Raum 13 Theater Fraktion Köln

0176 – 233354794

anjakolacek@raum13.com

www.raum13.com

Veranstaltungen des NSDOK im Oktober / November – Eine Auswahl

(vgl. S. 8, Begleitprogramm zur Sonderausstellung
„Amnésia“)

Weitere Veranstaltungen unter www.nsdok.de



Donnerstag, 29. Oktober 18 Uhr

Führung „Köln im Nationalsozialismus“ und Gedenkstätte Gestapogefängnis.

Führung in türkischer Sprache

Führung in russischer Sprache

Donnerstag, 29. Oktober, 19 Uhr

Führung: Heimatlos – Flucht, Verschleppung,
Zwangsumsiedlung während der NS-Zeit

Donnerstag, 29. Oktober, 19 Uhr

Vortrag: Konrad und Gussie Adenauer in Brauweiler –
Gestapohaft 1944

Montag, 9. November, 10 Uhr

Donnerstag, 12. November, 19 Uhr

„Ein ganz gewöhnlicher Jude“, von Charles Lewinskis.
Vorstellung mit Andreas Schmid speziell für Schülerinnen
und Schüler ab 15 Jahren

"Wir sind Kölünlü – Türkeistämmige BürgerInnen in Köln"

Ausstellung mit Fotos und Gesprächsnotizen von Peter
Ruthardt

27.10. – 7.11.2009

Mi., Do. 19.00 - 21.00 Uhr, Sa. 11.00 - 14.00 Uhr und
nach Vereinbarung

„Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen. Ich
habe sowohl die türkische als auch die deutsche Kultur
in die Wiege gelegt bekommen. Aus beiden Kulturen
habe ich angenommen, was ich für richtig halte und
möchte so in der deutschen Gesellschaft anerkannt
werden.“

Filiz Kalaman wurde 1973 in Köln-Kalk geboren und
arbeitet als Versicherungssachbearbeiterin und
freiberufliche Journalistin. Ihr Portrait ist eines von
insgesamt 30 in Köln lebenden türkeistämmigen
Menschen, die der deutsch-italienische Fotograf Peter
Ruthardt in Bild und Kurztexten präsentiert. Zur
Ausstellung ist ein Katalog erschienen.
Peter Ruthardt wird anwesend sein.

Eröffnung: Dienstag, 27.10., 20.00 Uhr

Veranstalter:

Galerie Arbeiterfotografie in Zusammenarbeit mit dem
Deutsch-Türkischen Verein Köln

Kontakte:

Anneliese Fikentscher, 0221 727999,

arbeiterfotografie@t-online.de

Elif Kabukçu, 01577 1433687, presse@dtvk.de

www.arbeiterfotografie.com – www.dtvk.de –

www.peter-ruthardt.de



Foto: Peter Ruthardt



**In dieser Schule wurden über 600 Juden zusammengetrieben, unter ihnen Menschen, die in ST-OUEN wohnten oder arbeiteten, Männer, Frauen und Kinder und Alte, verhaftet am 16. Juli 1942 von französischen Polizisten auf Anordnung der VICHY-Regierung und der Nazi-Besatzer. Von den deutschen Truppen nach Auschwitz deportiert, wurden fast alle ermordet.
VERGESSEN WIR ES NIE**

An der Fassade des Collège Jean Jaurès der Pariser Vorortgemeinde St. Ouen wurde in den achtziger Jahren diese Gedenktafel angebracht. Bis dahin erinnerte nichts an das Ereignis im Jahre 1942. Es ist die dritte Fassung der Tafel, in einem langen Kampf mit der linken Stadtverwaltung von St. Ouen durchgesetzt von der langjährigen Leiterin der Schule, Monique Sternberg, Tochter einer jüdischen Mutter und eines nicht-jüdischen Vaters in Paris.

Gilles Bernard Vachon, Freund Moniques über lange Jahre, hat ihr ein literarisches Denkmal gewidmet, ein Gedicht in vierzig Strophen: *Le Carré Juif/Das jüdische Gräberfeld*. Anlass war der Besuch ihres Grabes in der jüdischen Abteilung des Friedhofs von Pantin im Norden von Paris.

Das Gedicht spiegelt eine Freundschaft, ein ganz und gar ungewöhnliches, engagiertes Leben, in dem das Jüdisch-Sein auch für nahe Freunde lange nicht sichtbar, und doch in der Tiefe der Persönlichkeit eine Kraftquelle war.

Der Kölner Otto Oetz hat es übersetzt, durch einen Briefwechsel mit dem Autor ergänzt und im Eigenverlag herausgegeben.

Der zweisprachige Band mit Gedicht, Korrespondenz und vier Farbfotos kann vom Übersetzer erworben werden. Preis: 17,80 € (plus 2 € für den Versand) gegen Rechnung.



Bestellung bei
ottooetz@arcor.de

Otto Oetz
Merlostr. 16
50668 Köln
Tel.: 0221/73 68 70

Textauszüge und weitere Fotos unter:
http://www.ottooetz.de/carre_juif/carre_juif.html/